



Colmena Philosophica II

Herausgegeben von
Wolfgang Rother

Wissenschaftlicher Beirat

Christine Abbt (Luzern)

Emil Angehrn (Basel)

Martin Bondeli (Bern)

Michael Erler (Würzburg)

Gerald Hartung (Wuppertal)

Marion Heinz (Siegen)

Ursula Renz (Klagenfurt)

Peter Schaber (Zürich)

Andreas Urs Sommer (Freiburg i. Br.)

Giovanni Ventimiglia (Luzern)

Simone Zurbuchen (Lausanne)

Cosimo Costa

Epiktets
Philosophie
des Willens

Colmena

Originalausgabe: La paideia della volontà. Una lettura della dottrina filosofica di Epitteto, © 2008 Anicia srl, Roma

Aus dem Italienischen übersetzt von Malte Osterloh

Questo libro è stato tradotto grazie ad un contributo assegnato dal Ministero degli Affari Esteri italiano. – Die Publikation der Übersetzung erfolgt mit freundlicher Unterstützung des italienischen Außenministeriums.

An den Kosten für die Herstellung des Buches haben sich ebenfalls Dr. Franco Battel und Dr. David Streiff beteiligt.

© 2016 Colmena Verlag Basel/Zürich

Gestaltung: claudiabasel

Druck: Memminger MedienCentrum

ISBN 978-3-906896-00-7

Inhalt

Einleitung	11
------------	----

1. Zur Persönlichkeit Epiktets	13
2. Zum Werk und zur Nachwirkung Epiktets	18

Erstes Kapitel	
Die Grundlinien der Lehre Epiktets	29

1. Freiheit	35
2. Vernunft	53
3. Selbsterforschung	63
4. Vollkommenheit	71
5. Prohairesis	83

Zweites Kapitel	
Philosophie als Paideia	91

1. Epiktets paideische Methode	98
2. Was in unserer Macht steht und was nicht	101
3. Lernen zuzuhören	105
4. Situationsbezogene Paideia	110
5. Paideia als «göttlicher» Auftrag	114

Drittes Kapitel	
Den Willen emanzipieren	121

1. Wille als Wollen und Wählen	128
2. Begehren und bewusster Wille	130
3. Gemäss der Vernunft handeln, um gemäss dem Willen zu handeln	136
4. Den Geist zum Wollen emanzipieren	141
5. Sich im Wollen üben	146

Schluss	153
Nachwort von Francesco Mattei	165

Literaturverzeichnis	173
Personenregister	189

Einleitung

Der Mensch unserer Zeit scheint ein gezähmter Mensch zu sein, ein dominierter und nicht ein dominierender Mensch, ein Mensch, der nicht rebelliert, der jeder Energie beraubt ist, ein geschwächter, ein schwacher Mensch. Wie ist er dahin gelangt, auf diesen Weg, der letztlich zu seiner Auslöschung führen wird? Was schwächt ihn? Und was würde ihn stärken? Zahlreich sind die Dinge, die ihn zwar zu stärken scheinen, in Wirklichkeit aber schwächen: die Errungenschaften der Technik, die das Leben scheinbar leichter machen, Bequemlichkeit und ein konsumorientierter Hedonismus. Es scheint, dass der Mensch unserer Zeit nicht mehr denkt, nicht mehr gewohnt ist, zu denken. Und dass er nicht mehr will. Es besteht daher die Gefahr, dass er die Fähigkeit zu denken verliert und die Fähigkeit zu wollen.

Medienkonsum und fremdbestimmte Information ersetzen Kreativität und Erfindungsgeist. Dies stellt uns zunächst vor ein methodisches Problem: Wie spricht man über Ziele in einer orientierungslosen Gesellschaft? Und welche Ausbildung wäre erstrebenswert? Dringliche Fragen, die grundlegende Probleme der Erziehung und der Bildung, der Werte und der Tugend berühren. Es geht um das Wie und das Was. Das Wie aus der pädagogischen Sicht und das Was aus der moralischen. Konsumhaltung und Fremdbestimmtheit führen dazu, dass das Willensvermögen der Menschen nicht ausgeübt wird und abnimmt. Das scheint zunächst keine Konsequenzen zu haben, da ein anderer an ihrer Stelle will. Aber: Die Menschen, die des Wollens überdrüssig sind, verlernen schliesslich zu wollen.

Solche Gedanken und Ängste trieben bereits Epiktet um, der sich um die Menschen sorgte, der sie suchte und erreichen wollte. Seine Gedanken sind ein einziger Querschnitt der grossen Erwartungen und bitteren Aporien angesichts eines Themas, das trotz der offensichtlichen Unzeitgemässheit auch heute noch diskutiert wird: das Thema der παιδεία, der Erziehung. Das erzieherische Denken Epiktets muss jedem Unternehmen ein Stachel im Fleisch bleiben, das zu einem Willen für die Freiheit emanzipieren will.

Mit und dank Epiktet erwächst die Verpflichtung, die Angst um den kranken und schwachen Menschen unserer Zeit neu und radikal zu fassen: Wir müssen wohl davon ausgehen, dass die ganze Gesellschaft orientierungslos ist. Wenn es einen Raum gibt, welches ist der Raum für den Menschen? Eine Frage, die das Menschliche und vor

allem die Erziehung direkt betrifft. Wie kann der Mensch von seinen eigenen Räumen wieder Besitz ergreifen? Wieso ist der Mensch leichtfertig aus diesen Räumen zurückgewichen? Epiktet emanzipiert dazu, diese Räume wieder zurückzuerobern. Er emanzipiert zu einem Willen, der sich von der Willkür unterscheidet. Das Wollen ist komplex, aber es ist begründet. Sich gemäss einer bestimmten Konzeption des Lebens, des Staates, der Religion zu emanzipieren, spaltet das Ganze. Mit anderen Worten spaltet es die Menschheit in Kollektive, die in gegenseitigem Unverständnis und oft in Feindschaft miteinander leben. Im Wesentlichen reflektiert Epiktet in seinen Offenbarungen, dass der Mensch nicht zuerst der Mensch einer Religion, einer Lehre oder eines Staates ist, sondern zuerst und vor allem Mensch, Teil der Menschheit. Dank Epiktet lässt sich die eigentliche Möglichkeit des Menschen erahnen: bessere Lebensbedingungen zu wünschen und zu erschaffen und einen Menschen zum Leben zu erwecken, der diese Lebensbedingungen wünscht.

Wenn der Mensch nicht weiss, wer er ist, wenn er nicht weiss, wie er handeln soll und wohin er sich entwickeln soll – dann ist die Emanzipation zum Willen das zentrale Ziel. Um diesen Punkt dreht sich die heutige Debatte: das, was im Menschen erziehbar ist und was davon die Ethik betrifft. Was wir heute Erziehungsphilosophie nennen, unterschied sich einst nicht von der Moralphilosophie. Die Philosophie der Erziehung ist heute eine Disziplin, die die Zielsetzungen sowie die theoretischen und praktischen Konzeptionen der allgemeinen Pädagogik reflektiert, zwischen divergierenden pädagogischen Ansätzen vermittelt oder sie koordiniert und die pädagogische Forschung insgesamt kritisch begleitet.

Aus der Lektüre Epiktets lässt sich ein Mensch erahnen, der tief pflügt, der der Wirklichkeit verbunden ist und das Konventionelle und Weitschweifige meidet, der eine rechte Distanz zum Alltäglichen einnimmt, um es zu beherrschen und zu leiten, es zu beschränken und nicht beschränkt zu werden, der frei ist, den eigenen Weg zu suchen und zu beschreiten. Epiktet versetzt das Wollen in Schwingungen, er ermutigt den Menschen, den eigenen Willen mit dem Willen des Absoluten in Einklang zu bringen.

Daraus scheinen sich Widersprüche zu ergeben: Soll der Mensch autonom wollen oder sich an den Willen des Absoluten anpassen?

Welche Beziehung besteht zwischen ihnen? Was bedeutet es, wollen zu lernen? Ist der menschliche Wille frei oder nicht, und wie benutzt man diesen Willen? Das vorliegende Buch ist kein Spekulieren über die Erziehung, sondern ein Nachdenken über das, was den Menschen zum Menschen macht, was in ihm verbesserungsfähig ist, und über die Dynamismen, die es dem verbesserungsfähigen Menschen erlauben, sich zu verwirklichen und zu konkretisieren. Unser Versuch ist ein Philosophieren über die παιδεία, ein Philosophieren, das sich selbst alles über seinen Gegenstand sagen will.

1. Zur Persönlichkeit Epiktets

Es ist eine verbreitete Ansicht, von Epiktet als demjenigen zu sprechen, der die *Diatriben* und das *Encheiridion* geschrieben hat.¹ In Wirklichkeit hat Epiktet aber nichts geschrieben. Es war einer seiner Schüler, Arrian von Nikomedia,² der diese Texte den Aufzeichnungen

- 1 Simplicios, der Kommentator des *Encheiridion*, behauptet, dass Arrian eine Vita Epiktets in Verbindung mit der Veröffentlichung des *Encheiridion* geschrieben habe. I. Hadot: Simplicius, *Commentaire sur le «Manuel» d'Épictète*, 152–157, zeigt, dass es keinen Grund gibt, diese Aussage des Simplicios anzuzweifeln.
- 2 Arrian war Staatsbeamter und Philosoph. Kein Philosoph in dem Sinn, dass er ein philosophisches System entwickelte, sondern ein Mensch, der versuchte, seine Philosophie zu leben und eine Tätigkeit in Politik und Verwaltung auszuüben. Er wurde als «zweiter Xenophon» bezeichnet, da er wie Xenophon Beamter war sowie ein Mann der Tat und ein Mann des Wortes. Sein Hauptwerk ist der *Alexanderzug*. Arrian wurde um 85 n. Chr. in Nikomedia, in der römischen Provinz Bithynien, in Kleinasien, in eine wohlhabende Familie geboren, die die römische Staatsbürgerschaft im ersten Jahrhundert nach Christus erhalten hatte. Nachdem er Griechisch und Latein erlernt hatte, nahm er wohl dasjenige Studium auf, das für die Jungen wohlhabender Familien bestimmt war: zunächst Literatur, Grammatik und Rhetorik, um sich anschliessend der Philosophie zu widmen. Der Ruhm Epiktets muss damals sehr gross gewesen sein, denn Arrian verlässt seinetwegen Bithynien, um nach Nikopolis in Griechenland umzusiedeln, wo Epiktet, im Jahr 94 von Domitian verbannt, hingezogen war, um eine Philosophieschule zu gründen. Arrian beschränkte sich nicht nur darauf, den Vorlesungen zu folgen, sondern er wandte sich ernsthaft dem philosophischen Leben zu. Nachdem er einen umfangreichen philosophischen Unterricht erhalten hatte, verfolgte er eine politische Karriere. Er hatte sich für die politische und militärische Laufbahn entschieden und erhielt unter Hadrian die höchsten Ämter: Er wurde Konsul und Gesandter in Kappadozien. Gegen Ende der Herrschaft Hadrians zog er sich nach Athen zurück, wo er sich der Schriftstellerei und der Jagd widmete. Das genaue Todesdatum ist nicht bekannt, wahrscheinlich starb in der Herrschaftszeit Marc Aurels, also zwischen 161 und 180.

entnahm, die er während der Vorlesungen, die er besuchte, gemacht hatte. Wer war dieser Epiktet, für dessen Vorlesungen Arrian nach Nikopolis gekommen war? Die Zeugnisse über das Leben Epiktets sind dürftig und zeitlich unsicher.³ Abgesehen von einer Andeutung bei Diogenes Laertius (X, 6) und einer indirekten Nachricht des Simplikios in seinem Kommentar zum *Encheiridion* finden wir das einzige echte Zeugnis über Epiktet in der byzantinischen Enzyklopädie *Suda* aus dem 10. Jahrhundert. Auf Grundlage dieser wenigen Daten können wir ein Bild rekonstruieren, das zwar «sicher ist, aber nur in den allgemeinen Linien».⁴

Epiktet lebte zwischen der Mitte des ersten und dem Beginn des zweiten Jahrhunderts nach Christus in Hierapolis, einem bedeutenden Zentrum Kleinasien im südlichen Phrygien. Die Stadt war berühmt für den Kult der Kybele. Er war Zeitgenosse von Plutarch und Tacitus. Die einzige Notiz, die wir aus seiner Zeit in Kleinasien haben, stammt von einer Inschrift in Versen, die man in Psidia gefunden hat, in der er als Sohn einer Sklavin bezeichnet wird. Auch wenn Zweifel an der Glaubwürdigkeit dieses Dokuments bestehen, so ist dennoch sicher, dass Epiktet, als er nach Rom kam, Sklave von Epaphroditos war, einem mächtigen Freigelassenen Neros. Im Jahr 69, als er etwa zwanzig Jahre alt war, sah er den Brand auf dem Kapitol in Rom.

Epaphroditos soll dafür verantwortlich gewesen sein, dass Epiktet hinkte, auch wenn diese Gehbehinderung zuweilen einer Krankheit zugeschrieben wurde. Nach dem Tod Neros, im Jahr 69, besuchte Epiktet mit der Erlaubnis von Epaphroditos die Vorlesungen des Musonius Rufus,⁵ eines römischen Lehrers des Stoizismus.

3 Die überlieferten Zeugnisse stammen hauptsächlich aus den *Diatriben* selbst, von Aulus Gellius (Noct. Att. II, 18; XV, 11), aus der *Suda* und dem *Encheiridion*-Kommentar des Simplikios. Für die Zeugnisse zu Leben und Werk Epiktets vgl. H. Schenkl: *Epicteti Dissertationes*, II–LIV; J. Souilhé, A. Jagu: *Épictète, Entretiens*, I–XXII; P. P. Fuentes Gonzalez: *Épictète*, 106–151.

4 E. V. Maltese: *Epitteto*, Manuale, 7.

5 *Diatr.* I, 7, 32. Gaius Musonius Rufus aus Volsinii (25–80), ein römisch-etruskischer Stoiker des ersten Jahrhunderts, war der einzige unter den Philosophen der Zeit, der nicht von Vespasian aus Rom verbannt wurde. Aber er wurde sehr wahrscheinlich im Jahr 64 n. Chr. von Nero ins Exil geschickt. Auch wenn wir die Umstände nicht kennen, ist sicher, dass er von Titus, seinem Bekannten, zurückgerufen wurde. Domitian verfolgte die Stoiker, aber es ist nicht bekannt, ob Musonius Schikanen erlitten hat; vgl. N. Abbagnano: *Storia della filosofia*, I 246–247. Unter Nero und den Flaviern erfreute er sich in Rom grosser

Epiktet teilte mit Musonius das Schicksal, in einem feindseligen politischen Klima gelebt zu haben: Musonius wurde im Jahr 65 von Nero verbannt. Von Musonius erbte Epiktet die kynische Prägung und die praktische Anschauung der ethischen Reflexion, die typisch ist für den römischen Stoizismus. Zudem erbte er jene strenge Haltung des Denkens, den Sinn für die Logik, die einen wichtigen Teil des stoischen Lehrsystems bildete, obwohl ihr immer nur eine instrumentelle Rolle gegenüber der Ethik zugeordnet war. Zu einem unbekanntem Zeitpunkt wurde Epiktet von Epaphroditos freigelassen.

Bald begann Epiktet, den Stoizismus zu lehren. Damit zog er verschiedene Unannehmlichkeiten auf sich,⁶ so dass er, als Domitian um 90 versuchte, die Hauptstadt von Intellektuellen zu säubern, nach Griechenland flüchtete, nach Nikopolis in der Region Epiros. Hier eröffnete er eine Schule und lehrte lange Zeit und mit grossem Erfolg. Er hatte keine Kinder, aber in fortgeschrittenem Alter nahm er eine Frau, die ein Kind grosszog, das sie adoptiert hatte. Wir wissen nichts über Epiktets Tod, doch hat er in den *Diatriben*⁷ selbst die Worte überliefert, die er in diesen Momenten gedacht hätte. Er hat sich niemals darum gekümmert, etwas zur Veröffentlichung zu verfassen. Vielmehr hat sein Schüler Arrian von Nikomedia Notizen zu Epiktets Vorlesungen gemacht und Skripte verfasst, die nur zum Teil überliefert sind; man geht davon aus, dass es acht Bücher der *Diatriben* gab.

Was ist an Epiktet hervorzuheben? Es ist vor allem sein Charakter als wirkungsvoller Emanzipator. Dies wird bezeugt durch die wenigen Zeilen des Briefes von Arrian an Lucius Gellius:⁸ «Denn er hat sich bekanntermassen bei seinen Reden keinen andern Endzweck vorgesetzt, als die Gemüter seiner Zuhörer auf die höchsten Güter zu lenken. [...] so kann ich doch die Leser versichern, dass Epiktet

Wertschätzung als Philosophielehrer. Die Tugend ist nach Musonius der einzige Zweck der Philosophie: Die Menschen sind moralisch krank, und der Philosoph ist der Arzt, der sie heilen muss. Die Tugend erwirbt man eher durch die Übung als durch den Unterricht, denn sie ist uns angeboren; vgl. E. Zeller: Grundriss der Geschichte der griechischen Philosophie, 330. Epiktet war sein Schüler und Zuhörer seiner Vorlesungen. Musonius gebührt das Verdienst, Epiktet die innere Freiheit gegeben zu haben; vgl. M. Pohlenz: Die Stoa, 327.

6 Diatr. II, 12, 17–25.

7 Vgl. Diatr. III, 5, 7–11; IV, 10.

8 Man weiss nicht genau, wer Lucius Gellius war (nicht zu verwechseln mit Aulus Gellius). G. Reale: Epitteto, Diatribe, Manuale, Frammenti, 71.